



Budget-Debatte Kantonsrat, Eintretensvotum, 11. Dezember 2017

Regierungsrat Ernst Stocker, Finanzdirektor (Es gilt das gesprochene Wort)

Begrüssung

- Der Regierungsrat hat Ihnen ein Budget mit schwarzen Zahlen vorgelegt, mit einem Ertragsüberschuss von 82 Millionen Franken. Es ist aber auch ein Budget-Entwurf, der Entwicklungen zulässt und künftige Herausforderungen miteinbezieht. Kurz: ein **solides Budget**.
- Ihre Finanzkommission hat sich seit September mit diesem Budgetentwurf beschäftigt. Sie will den Ertragsüberschuss auf 129 Millionen Franken erhöhen, also um rund 47 Millionen Franken. Das entspricht **0,3 Prozent** des gesamten Budget-Volumens. Auch das zeigt, dass unser Antrag solide ist.
- Erfreulicherweise sind in dieser Debatte bisher einige wichtige Schlüsselsätze gefallen bzw. Aussagen gemacht worden.
- Sie haben ebenfalls festgestellt, dass wir in der engeren Zentralverwaltung praktisch **kein Wachstum bei der Stellenzahl** mehr haben. Oder dann nur dort, wo wir – auch

Sie – gezielt einen Ausbau wollen wie beispielsweise bei der Polizei, also bei der Sicherheit, Stichwort Cybercrime.

- Sie haben zudem auch gesagt, dass wir dem Personal 2018 eine Teuerungszulage von 0,5 Prozent gewähren wollen. Und das ohne dass dazu ein Gegenantrag angekündigt worden wäre. Ich bin nicht sicher, ob das vor zwei oder drei Jahren auch so gewesen wäre. Das zeigt aber, dass Sie die Arbeit des Personals schätzen.
- Nun zu einigen ausgewählten, wichtigen Eckpunkten und Aspekten des Budgets und der Finanzplanung.

1. Entwicklung & Investitionen

- Es wird viel vom **Sparen** geredet. Wir haben ein Budget und einen Finanzplan, die ein Aufwandwachstum zulassen: 2018 wächst der Aufwand gegenüber dem Budget 2017 um 2,3 Prozent und von 2018 bis 2021 nochmals um 3,7 Prozent.
- Zentral ist aber, dass die Schere zwischen der Entwicklung des Ertrags und des Aufwands nicht mehr auseinander geht. Das trifft nicht nur für dieses Budget zu, sondern auch für den Finanzplan. Dort wachsen Aufwand und Ertrag von 2018 bis 2021 im Gleichschritt um 3,7%.
- **Wir geben also nicht weniger, sondern mehr Geld aus** und reagieren damit auf das Bevölkerungswachstum, um unsere

staatlichen Leistungen im Bildungs- und Gesundheitswesen zu finanzieren. Da gibt es einfach Entwicklungen, die wir nicht beeinflussen können, die uns aber Vorgaben machen.

- Die Schülerzahlen sind in den vergangenen zehn Jahren jedes Jahr um knapp 0.9 Prozent gewachsen. Bis 2021 rechnen wir mit einem noch stärkeren Wachstum.
- Die stationären Hospitalisierungen nehmen seit 2012 um 2.3 Prozent pro Jahr zu. Wir gehen davon aus, dass dieses Wachstum bis 2021 genau so weiter geht.
- Und schliesslich: Der Regierungsrat will auch das **Investitionsvolumen** hoch halten, damit wir den hohen Stand der Infrastruktur in diesem Kanton und den für alle wichtigen Wert des Standortes aufrecht erhalten und ausbauen können.
- Oder mit Zahlen: Wir rechnen im Finanzplan in allen Jahren bis 2021 mit **Investitionsausgaben jeweils von mehr als einer Milliarde Franken pro Jahr**. Das ist mehr als früher. Das kann zwar unsere Verschuldung erhöhen, aber der Regierungsrat nimmt das bewusst in Kauf. Wichtig ist, dass jeder investierte Franken die grösstmögliche Wirkung hat.

2. Verschuldung

- Die Verschuldung nimmt bis 2021 planerisch zwar leicht zu. Wie viel wirklich, wird davon abhängen, wie viel wir realisieren

können, ob die ZKB nochmals ihr Dotationskapital erhöht und wie unsere Rechnungen ausfallen.

- Aber: Die Verschuldung ist seit dem Ende der 90er-Jahre trotz der BVK-Sanierung alles über alles gesehen **stark rückläufig und nicht zunehmend**. Pro Kopf der Bevölkerung beträgt der Rückgang seit 1999 rund 45 Prozent. Das ist doch erstaunlich und gut. Allein 2016 haben wir die Verschuldung um rund 600 Millionen abgetragen.
- Das schlägt sich auch in der **Bonität** des Kantons Zürich nieder. Und, wie Sie bereits erwähnt haben, regelmässig in der **Bestnote Triple A** bei den Rating-Agenturen. So hat Standard & Poor's den Grad der Verschuldung nun nicht mehr als bescheiden, sondern als **niedrig** eingestuft. Das ist ausserordentlich positiv und erfreulich.
- Sie können nun fragen: Was bringt das uns? Natürlich haben wir jetzt ohnehin ein Tiefzinsumfeld. Aber das muss nicht immer so sein. Das AAA bedeutet, dass wir sehr **günstig Geld aufnehmen** können, langfristig oder wenn wir vorübergehend Geld brauchen, um Spitzen zu finanzieren.
- Die weltweit sicherste Anlage ist ja eine Anleihe der Schweiz, ein sogenannter „Eidgenosse“. Zürcher Anleihen sind fast auf dem gleichen Niveau. Der „Zürcher“ ist also praktisch so gut wie der „Eidgenosse“. Das ist nicht nichts.
- Ich veranschauliche Ihnen das mit zwei Beispielen.

- Kürzlich haben wir innerhalb von zehn Minuten zum Beispiel 275 Millionen Franken für neuneinhalb Jahre zu einem Zinssatz von 0,01 Prozent aufgenommen. Oder 300 Millionen Franken für dreieinhalb Monate für minus 0.8 Prozent.
- Das sind hervorragende Bedingungen, die auch dazu beigetragen haben, dass wir die **durchschnittlichen Fremdkapitalzinsen** seit 2010 von 2,9 auf unter 1,5% halbieren konnten. Und das ist natürlich auch ein Zeichen für eine optimale Bewirtschaftung der Finanzen.
- Natürlich sind diese guten Bedingungen vor allem auf das tiefe Zinsniveau zurückzuführen. Aber das AAA verbessert unsere Situation **zusätzlich**. Und das entlastet unseren Haushalt.
- Und nicht zu vergessen: Wir senken damit auch das **Risiko aus steigenden Zinsen in der Zukunft**.

3. Mittelfristiger Ausgleich

- Er umfasst, wie Sie wissen, vier Jahre zurück und vier Jahre in die Zukunft. Über diese Periode dürfen wir nicht mehr ausgeben als wir einnehmen. Erreichen wir diesen Ausgleich nicht, wird ein Sparprogramm fällig. Und das nicht, weil dies dem Regierungsrat so gefällt, sondern weil die Verfassung des Kantons Zürich und das Gesetz über Controlling und Rechnungswesen das so verlangen.

- Der mittelfristige Ausgleich wird mit dem Budgetentwurf des RR **knapp erreicht**. Mit minus 100 Millionen Franken liegt er, über vier Jahre betrachtet, im Unschärfbereich der Planung.
- Erreicht haben wir dieses Ergebnis aus **drei Gründen**:
 1. dank der nahezu vollständigen Umsetzung von Lü16 durch den RR und der teilweisen Umsetzung durch den KR.
 2. dank einer straffen Haushaltsführung, die bessere Abschlüsse ermöglicht hat als budgetiert, und
 3. dank des guten wirtschaftlichen Umfeldes und Klimas, das zu höheren Steuererträgen geführt hat.

4. Steuerfuss

- Der RR beantragt Ihnen den gleichen Ansatz wie seit 2003, nämlich **100 Prozent**. Das signalisiert **stabile Verhältnisse**.
- Das verdanken wir vor allem der Tatsache, dass wir rund 80 Prozent der Steuererträge von natürlichen Personen beziehen, deren Einkommen weniger stark Schwankungen unterworfen sind als die Gewinnsteuern.
- Einige Worte zur beantragten Senkung des Steuerfusses. Ich kann die Überlegungen zwar nachvollziehen, aber die zweite Tranche der Schweizerischen Nationalbank (SNB) müssen wir auch erst erhalten, bevor wir sie verteilen können.

- Vor allem aber nähme uns eine **Senkung** um 2 Prozent den **Spielraum** für die Umsetzung der SV17.
- Eine solche Senkung würde es uns nicht mehr erlauben, dort gezielt vorzugehen, wo der Handlungsbedarf zurzeit eindeutig am grössten ist, nämlich bei den **juristischen Personen** (und nicht bei den natürlichen).
- Weniger als zwei Prozent der Unternehmen kommen bei uns heute für 85 Prozent der Unternehmenssteuern auf. Da ist es schon wichtig, dass wir dem Sorge tragen.
- Eine Senkung um 2 Prozent würde uns rund **130 Millionen Franken** pro Jahr kosten. Nun können Sie natürlich sagen, das liegt drin und ist gerade etwa so hoch wie der von der Fiko vorgeschlagene Ertragsüberschuss für 2018.
- Im mittelfristigen Ausgleich würden uns aber **520 Millionen Franken** fehlen – das wäre dann nicht mehr im Unschärfbereich der Planung.
- Auch das Umfeld und die Perspektiven sprechen nicht für eine Senkung: Sie haben Lü16 noch nicht vollständig umgesetzt und für die SV17 dürfen wir uns den nötigen **Spielraum** nicht jetzt schon vergeben.
- Erreichen wir wiederum höhere Finanzierungsüberschüsse als geplant, werden wir damit die Verschuldung abbauen, was wiederum den Spielraum erhöht.

5. Fazit

- Der **Kanton Zürich** ist finanziell **gut unterwegs**, der Kurs stimmt. Aber wer glaubt, das sei selbstverständlich und bleibe immer so, täuscht sich. Es ist keineswegs so, dass alle Erträge auf immer und ewig sicher sind.
- Wir müssen agil und flexibel bleiben. Denn es ist vieles im Wandel. Denken Sie an die **USA** mit ihren Steuerreduktionen für Unternehmen oder an **Grossbritannien**, das den Firmen den Brexit mit Steuerreduktionen versüssen will. Es wäre naiv zu glauben, wir blieben davon unberührt.
- Deshalb ist es wichtig, dass wir ein grosses Augenmerk auf unsere **Wettbewerbsfähigkeit** in diesem Kanton richten und flexibel bleiben können. Das nützt übrigens nicht nur dem Kanton, sondern auch den **Städten und Gemeinden**, die von den steigenden Gewinnsteuern mitprofitieren.
- Mein Fazit deshalb: Der RR hat Ihnen ein **solides, straff konzipiertes Budget** vorgelegt, und es ist gut, dass wir es nun erstmals zusammen mit den KEF-Erklärungen behandeln. Ich hoffe, dass wir nun auch eine **straffe, zielführende Debatte** haben werden und beantrage Ihnen im Namen des RR, dem Budget-Entwurf zuzustimmen und den Staatssteuerfuss unverändert bei 100 Prozent festzulegen.